

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 31' und B 35'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 305 (Juli 2006): A

22. Februar 2005, 19.05 - 20.00 Uhr

Deutschlandradio Berlin<sup>1</sup>: „Wortspiel“. Rund 2000  
**Verlagsvertreter** bereisen<sup>2</sup> zweimal jährlich - mit  
Verlagskatalogen und Büchern im Koffer - die **Buch-**  
5 **handlungen** Deutschlands, um die Neuerscheinungen  
ihrer Verlage vorzustellen. Ohne dieses Bindeglied  
zwischen Verlag und Händler wäre der Buchmarkt kaum  
denkbar. Die Buchhändler sind angewiesen<sup>4</sup> auf die  
Beratungsgespräche, denn niemand hat den Finger<sup>5</sup>  
10 so hautnah am Puls des Buchmarktes und kann die  
Chancen eines Buches so exakt vor Ort<sup>6</sup> beurteilen  
wie die sogenannten „Buchvertreter“<sup>7</sup>, wie sie oft  
fälschlicherweise genannt werden. „Bücher im Kof-  
fer - Verlagsvertreter unterwegs“: eine Sendung von  
15 Lutz Bunk.

„Früher war das Buch das Goldstück der Kunst-  
und Kulturvermittlung, also (das irgendwie ...)  
(die) die Währung, (mit der) die Münze, mit der al-  
le bezahlt haben. Heute (ist) [sind] eben alle an-

- 1) seit April 2005: „Deutschlandradio Kultur“
- 2) bereisen<sup>3</sup>, z. B. ein Land bereisen - hier: von  
der einen zur andern fahren
- 3) reisen: mehrere Tage fahren, hier und da über-  
nachten, wie Mozart auf der Reise nach Prag
- 4) Etwas, worauf man angewiesen ist, benötigt man.
- 5) Um jemandem den Puls zu fühlen, legt man ihm den  
Finger am Handgelenk auf die Haut.
- 6) Er kann sagen, welche Chancen ein Buch dort wohl  
haben wird, wo die Buchhandlung ist.
- 7) Er vertritt kein Buch, sondern einen Verlag.

deren Medien sehr viel wichtiger. Und wenn man  
auch ehrlich ist: Der komplette Buchhandel in  
Deutschland, alle, die ganze Branche<sup>8</sup>, herstel-  
lend wie vertreibend<sup>9</sup>, macht (so viel) so viel Um-  
5 satz<sup>10</sup> wie Aldi-Süd<sup>11</sup>, und daß wir alle Bücher  
noch so wichtig nehmen, ist wunderbar, aber ...  
Das klingt jetzt alles so pessimistisch! Ich liebe  
Bücher, und ich liebe [es,] Bücher [zu] verkaufen,  
aber es ist ..., es ist nicht so einfach.“

10 „Mir macht's immer noch Spaß - nach so vielen  
Jahren. Und es gibt wie in kaum einer (Branche<sup>8</sup>)  
andern Branche so viele nette Menschen.“

„Ich glaub' schon, daß wir alle 'n bißchen kau-  
zig<sup>12</sup> sind oder so, also wenn ich so mich [und]  
15 meine Kollegen in Berlin angucke. Ich glaub', man  
muß zum<sup>13</sup> Vertreter auch wirklich so 'n bißchen was  
wie geboren sein.“

„Also natürlich muß ein Vertreter die Tugend  
haben, dringend Bücher verkaufen zu wollen.“

20 „... und Spaß am Job [...]: Spaß, Spaß am Le-  
sen, Spa[ß]! Sie müssen in diesem Job Spaß am Le-

- 8) la branche (französisch): der Zweig; die Bran-  
che: der Geschäftszweig, der Handelsbereich
- 9) vertreiben, ie, ie: als Händler verkaufen
- 10) um|setzen: in eine andere Position bringen,  
aus einer Großhandelsware zu einer Einzelhan-  
delsware machen, verkaufen, ab|setzen
- 11) Albrecht-Diskont-Lebensmittelgeschäfte im Be-  
zirk Süddeutschland
- 12) der Kauz, -e: ein Nachtvogel, der bei Tage un-  
beholfen wirkt; ein seltsamer Mensch
- 13) Wer zu etwas geboren ist, hat schon von Geburt  
an die Anlage dazu, das zu werden.



Zu Anm. 75: Das Rathaus ist mehr als 500 Jahre alt. - S. 5: Rohrbach an der Ilm (Nr. 294, S. 35 - 58) hat 5000 Einwohner. (2 Fotos: St.) - S. 3: Boizenburg (an der Elbe: Nr. 233, S. 1 - 32; Nr. 277, S. 1) hat 10 000 Einwohner. Über der Elbe-Buchhandlung: ein Wandbild aus Fliesen: eine Frau beim Lesen. (Foto: Siegfried Wolfgramm - danke!)



sen haben, Spaß an Büchern, Spaß aber auch an Menschen und an Kommunikation, nicht?“ - „... und am Autofahren!“ - „Und am Autofahren!“ - „Stimmt.“

5 „Und inzwischen hat man auch die Fähigkeit erworben, in eine fremde Buchhandlung reinzugehen, und nach fünf Minuten weiß man nur vom Ansehen und Riechen, was man da für Umsätze<sup>10</sup> machen könnte oder wie die Buchhandlung ist.“

10 Handlungsreisende in Sachen Literatur - Verlagsvertreter, die unbekanntes Wesen: „Was ich wirklich lästig finde, ist, wenn man Menschen kennenlernt, die nichts mit der Buchbranche<sup>8</sup> zu tun (hat) [haben]: Die wissen überhaupt gar nicht, was man tut, und fragen dann immer: ‚Wie ist denn das  
15 jetzt? Du bringst jetzt die Bücher in die Buchhandlung ...‘ Und dann muß man halt genau erklä-

ren, daß man das nicht tut, sondern daß man für (ihre ...) [die] Information der Buchhändler zuständig ist.“

5 „Es gibt Verlagsvertreter, auf die wir nicht verzichten können, und es gibt Verlagsvertreter, auf die wir verzichten könnten. Der Verlagsvertreter an sich kann Motor der kompletten Branche sein. Ein guter Verlagsvertreter versteht es zu begeistern. Ein guter Verlagsvertreter muß Verkäufer und Partner für die Buchhandlungen sein.“  
10

15 „Unter Verlagsvertreter können sich die Menschen außerhalb der Buchbranche nichts vorstellen. Und wenn man dann fragt: ‚Wie haben Sie sich vorgestellt, daß Bücher in die Buchhandlung kommen?‘ Dann sagen die immer: ‚Ja, wir denken immer, sie schlagen irgendwo 'nen Katalog (aus) [auf] und dann bestellen sie.‘ Und dann muß man erklären, was man eigentlich tut: daß man zweimal im Jahr kommt, daß man zweimal im Jahr die Programme des  
20 Verlages vorstellt, daß man Vorschauen dabei<sup>14</sup> hat, und daß man natürlich auch Informationsträger für den Verlag [ist]: (die) die Mittlerstelle<sup>15</sup> zwischen [dem] Verlag und der Buchhandlung.“

25 Verlagsvertreter: Vermittler<sup>15</sup> zwischen Verlag und Buchhandlung - mit dem Koffer unterwegs, landauf, landab.

14) bei sich (in gedruckter Form)

15) der Mittler: der Vermittler, der den Informationsaustausch vermittelt, bewirkt

„Ein guter Vertreter muß a) seine Bücher kennen, b) die Branche<sup>8</sup> kennen und im besten Falle alles, was Trend (im ...) im Bereich Kultur ist, und c) die Buchhandlung oder (die) [den] Buchhändler, mit dem er es zu tun hat. Und ein wirklich guter Verlagsvertreter ist ein unabdingbarer<sup>16</sup> Partner, und ein schlechter Verlagsvertreter ist zeitraubend.“

„Neulich sagte 'ne Buchhändlerin: ‚Weißt du, worauf ich überhaupt gar keine Lust mehr hab'? Wenn so junge Hüpfen<sup>17</sup> kommen, und wenn die gerade das Rad<sup>18</sup> neu erfinden.‘ Na klar, weil: Das geht mir ja auch so, wenn man manchmal in so bestimmten Situationen dann wieder so 'n Nadelstreifen<sup>19</sup>-Hörnchen<sup>20</sup> vorgesetzt kriegt<sup>21</sup>, der dann so 27 ist, und der erzählt einem dann ganz neue Dinge ..., also ...“

Mindestens zweimal pro<sup>22</sup> Jahr schwärmen<sup>23</sup> die Verlagsvertreter aus, fälschlicherweise manchmal auch „Buchvertreter“<sup>7</sup> genannt, ca.<sup>24</sup> 1 500 an der

- 16) Was unabdingbar ist, braucht man unbedingt.
- 17) Junge Vögel, die noch nicht fliegen können, hüpfen, statt zu fliegen.
- 18) Wer „das Rad neu erfindet“, meint, etwas neu entdeckt zu haben, was schon altbekannt ist.
- 19) im Nadelstreifen: in einem Anzug aus gutem Stoff mit Nadelstreifenmuster
- 20) das Hörnchen, -: das Eichhörnchen (ein kleines, sehr bewegliches Tier)
- 21) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o
- 22) (lateinisch): für, je
- 23) aus|schwärmen: wie ein Vogelschwarm aus|fliegen, hinaus|fliegen; sich verbreiten
- 24) circa (lat.): rund, etwa, ungefähr

Zahl in der ganzen Bundesrepublik [Deutschland]<sup>25</sup>. Freiberuflich oder auch fest angestellt, besucht jeder ca. 250 Buchhandlungen, stellt die neu erschienenen Bücher seiner Verlage<sup>26</sup> vor und nimmt die Bestellungen auf - einmal im Sommer ab Juni, das andere Mal im Winter ab Januar. Bis zu 100 Verlagsvertreter geben sich dann pro<sup>22</sup> Buchhandlung die Klinke<sup>27</sup> in die Hand:

„Eine Buchhändlerin hat mal zu mir gesagt - irgendwie: ‚Ach Gott, jetzt ist gerade das Weihnachtsgeschäft<sup>28</sup> vorbei, und jetzt kommt schon bald die ganze ‚Chorus-Line‘<sup>29</sup> der Vertreter wieder auf mich zu.‘ Und ich stellte mir wirklich vor, wie die alle an ihr vorbeizögen, und das ist schon 'ne lustige Vorstellung.“

Theoretisch steht ein Buchhändler jedes Jahr vor der Frage, welche der 80 000 Neuerscheinungen er bestellen soll. Als Orientierungshilfe, bevor das Buch tatsächlich erscheint, bekommt er oft, manchmal Monate vorab, ein Probeexemplar vom Verlag zugeschickt, in der Buchszene „Leseexemplar“ genannt. Je nach Reaktion der Buchhändler legt der Verlag dann auch erst die endgültige Höhe der Auflage fest.

- 25) „Man muß einen Buchhändler natürlich dazu bewegen“
- 25) Österreich besteht auch aus Bundesländern.
- 26) Die meisten vertreten mehrere Verlage.
- 27) die Türklinke, -n: der Türgriff, -e (Wenn der eine geht, kommt schon der nächste.)
- 28) Vgl. Nr. 298 (XII '05), S. 9/10!
- 29) wie die Reihe der Tänzerinnen bei einer Revue



gen, das Buch dann zu lesen, was nicht [ganz einfach ist]. Man denkt immer, [das] wäre einfach, aber pro<sup>22</sup> Buchhandlung werden etwa 4[00] - 500 Leseexemplare pro Reise, also Frühjahrs- und  
 5 Herbstreise, verschickt. Man kann sich das leicht vorstellen: Ein Buchhändler müßte 2 Bücher pro Tag lesen, um überhaupt nur das, was er unaufgefordert zugeschickt bekommt, zu lesen, und man muß schon ziemlich überzeugungsstark sein, um zu sagen:  
 10 „Lies bitte dieses Buch noch, weil: Das lohnt sich.“ [Das sagt] Helmut Figoluschka, selbständig, 50 Jahre alt. Seit Ende der '70er Jahre vertritt er die Kinder- und Jugendbuchverlage Thiene-  
 mann und Gerstenberg, ein alt-68er<sup>30</sup> Kettenraucher<sup>31</sup> mit Schnäuzer<sup>32</sup> und langen Haaren.  
 15

Anna Maria Heller, 38 Jahre alt, vertritt unter anderen die Verlage Bloomsbury, Deutsche Verlags-

30) 1968/69 an der Studentenbewegung beteiligt

31) jemand, der viel Zigaretten raucht

32) der Schnauzbar, -e

anstalt und Manesse. Blaue Augen, blaues „Sweat-shirt“. Ihr Hobby: Sie sammelt Liegestühle von britischen Luxus-Linern<sup>33</sup>.

Anna Maria Heller ist eine Seiteneinsteigerin<sup>34</sup>: Sie ist erst seit zwei Jahren Verlagsvertreterin:

„Ich glaube also insgesamt, was ich immer schon finde, und ich glaube, was Leute in den Verlagen auch immer denken, und ich möchte nicht wissen,  
 10 was Buchhändler teilweise denken: Ich glaube, daß Vertreter schon alle ein bißchen kauzig<sup>12</sup> sind. Aber das muß man auch, glaub' ich, irgendwie sein, oder man wird es nach 'ner Zeit, weil: Man ist ja auch sehr, sehr viel alleine. Das ist einfach so.  
 15 Man hat zwar viel Kontakt zu andern Menschen, aber im Grunde hat man dieses ganze Gebilde, was man sonst hat, wenn man in einer Firma arbeitet, nicht so hinter sich.“

„Natürlich sind wir alle relativ normal. Nur:  
 20 Die guten Verlagsvertreter oder -vertreterinnen waren alle unglaubliche Originale. Wenn ich (mich)<sup>35</sup> an meine eigene Zeit als Lehrling - oder heute sagt man ‚Auszubildender‘ - zurückdenke, dann habe ich an den Lippen dieser Originale ge-  
 25 hangen, nicht? Diese großen Vertreter von Ullstein

33) der „Liner“: das große Passagierschiff, das im Linienverkehr fährt, z. B. Bremen - New York

34) Sie hat keine Lehre in diesem Bereich gemacht, sondern kommt aus einem andern Beruf.

35) Er wollte sagen: ... mich ... erinnere



und Piper usw.! Damals gab es noch weniger Bücher. Man konnte sich deren Sätze merken! Also, ich wünschte, daß sich vielleicht, wenn ich mal aufhöre, daß also die Buchhändler dann auch sagen:  
 5 ‚Na, der Hans Schulz war halt auch ein Original.‘  
 Das wäre dann ein gutes Ergebnis meiner jahrzehntelangen Arbeit. Nicht?“ [Das sagt] Hans Schulz, 70 Jahre alt, der weißhaarige Doyen<sup>36</sup> der deutschen Verlagsvertreter, (ist) seit 1960<sup>37</sup> freier Vertreter - vor allem der Verlage Suhrkamp, Insel und Kiepenheuer & Witsch. Seine Hobbys: Bach-Kantaten im Chor des Berliner Doms zu singen und Urlaube in asiatischen Baumhäusern zu verbringen.

15 Karina Opitz aus Dresden, 37 Jahre alt, gelernte Buchhändlerin mit einer Vorliebe für Italien, seit 10 Jahren selbständige Verlagsvertreterin,

36) der von einer Gruppe nicht gewählte, aber akzeptierte Wortführer, Sprecher der Gruppe  
 37) Vgl. S. 30, Z. 16 - 18!



frei unterwegs für die Verlage Eichborn, DeLius Klasing und Bruckmann:

„Ich glaub' schon, daß wir alle 'n bißchen kauzig<sup>12</sup> sind oder so, also wenn ich so mich [und] meine Kollegen in Berlin angucke. Ich

glaub', man muß zum<sup>13</sup> Vertreter auch wirklich so 'n bißchen was wie geboren sein. Es gibt unglaublich viele, die es probiert haben und wieder aufgehört haben. Also entweder man kann's [oder  
 15 nicht], weil: Man muß permanent mit<sup>38</sup> Menschen können. Das muß man auch wollen, und insofern<sup>39</sup> ... Also wir haben klar auch wirklich (auch) jeder so 'n bißchen unsere Macke<sup>40</sup>. Insofern<sup>39</sup> glaub' ich schon: Ein bißchen kauzig<sup>12</sup> [zu sein] ist schon in  
 20 Ordnung.“ - „Ja.“

Das bestätigt auch Martin Setzke, 37, Chefkoordinator des Einkaufs bei der Buchladenkette Hugendubel in Berlin: „Ja, das liegt einfach daran, daß Menschen, die Bücher lieben, kauzig sind. Und  
 25 das ist, glaub' ich, auch das Salz<sup>41</sup> in dieser Suppe“

38) mit jemandem können: sich gut auf ihn ein|stellen können, mit ihm harmonieren

39) in dieser Hinsicht, so gesehen

40) (Umgangssprache): etwas, was nicht ganz in Ordnung ist, der Spleen, die Eigenart

41) „das Salz in der Suppe“: das, was dazugehört

pe. Das ..., und das macht auch viele Vertreter von  
kleinen ‚kantigen‘<sup>42</sup> Verlagen so wichtig. Und es ist  
halt auch das Gespräch mit - oft - einem eigentlich  
wirtschaftlich unwichtigen Verlagsvertreter, der  
5 aber schöne Bücher bringt (und schön darüber  
[spricht]), mit dem man schön darüber sprechen  
kann, (das ist) enorm<sup>43</sup> wichtig. (Und das sind ei-  
gentlich dann [schöne Stunden].) Darauf freut man  
sich das ganze Jahr dann: auf diese paar Stunden,  
10 mit den guten Verlagsvertretern über gute Bücher  
sprechen zu dürfen. (Das ist ...) Mit wem kann man  
das heutzutage noch?“

[Heller:] „Im Grunde muß man sich so 'n bißchen  
an der Tür abgeben. Es gibt so Tage, da fahr' ich  
15 morgens los und denk': Oh Gott, du<sup>44</sup> bist heute aber  
irgendwie ..., du hast nicht gut geschlafen oder  
so, (und ...) und dann muß ich aber wirklich sagen,  
wenn ich in die Buchhandlung geh', hab' ich das  
nicht mehr, dann krieg'<sup>21</sup> ich das [weg], weiß ich  
20 das nicht mehr. Das ist schon [seltsam]. [Da] bin  
ich jedes Mal wieder überrascht, daß das auch so  
funktioniert und dann auch wirklich Spaß macht.  
Das ist schon irre<sup>45</sup>: Man kommt an und denkt so:  
Oh Gott, heute kann ich überhaupt nicht arbeiten.  
25 Und dann, und dann: Irgendwie geht's dann und  
(wenn man) dann teilweise so richtig tolle<sup>46</sup> Auf-

42) nicht abgerundet, unangepaßt, eigensinnig

43) über die Norm, das Normale hinaus, sehr

44) Sie spricht zu sich selber.

45) irrsinnig, kaum zu glauben, fast unglaublich

träge gemacht hat, [freut man sich: Es] hat gut  
geklappt<sup>47</sup>, man hatte noch Spaß dabei. Also es ist  
(schon ...) schon erstaunlich.“

„Verlagsvertreter sind nicht einfach Handels-  
5 vertreter, die hausieren<sup>48</sup> gehen. Sie sind die ent-  
scheidende Schnittstelle<sup>15</sup> zwischen Buchhändler  
und Verlag“, bestätigt Thomas Wörtche, Herausgeber  
der „Metro“-Krimi-Reihe beim Schweizer Unionsver-  
lag, der auf der Verlagsseite mit Vertretern zu  
10 tun hat. In seinem Büro läuft, wie immer, Musik  
von Ben Webster. „Ja, das ist ganz spannend, die  
Schnittstelle, also Buchhändler/Vertreter, ist  
wirklich ganz spannend. Also der Vertreter ist  
erstens mal ..., erstens mal weiß der natürlich  
15 bedeutend<sup>49</sup> besser (wie) [als] wir Programm-Ma-  
cher, was sozusagen los<sup>50</sup> ist: wirklich draußen  
auf dem Markt<sup>51</sup>. Das ist klar. Das ist sein täg-  
lich Brot; damit hat er zu tun. Das ist eine Er-  
fahrungswelt, die wir brauchen sozusagen von denen  
20 auch. Also insofern<sup>39</sup> kommen da auch die unter-  
schiedlichen Einschätzungen her. Es kann ja sein,  
daß ich ein Buch für ganz toll<sup>46</sup> und [gut] ver-  
käuflich halte, und die Vertreter erklären mir:

46) (Umgangssprache): sehr gut, unerwartet gut

47) (Umgangssprache): geschehen, wie man sich das  
gewünscht hatte, wie man das wollte

48) Hausierer gehen von Haus zu Haus, um Waren, die  
sie bei sich haben, zu verkaufen.

49) viel

50) Wo etwas los ist, geschieht etwas.

51) auf dem Buchmarkt, beim Absatz<sup>10</sup> der Bücher



„Hm, das wird aber schwierig!“

Die Verlagsvertreter sind die ersten, denen der Verlag seine Neuerscheinungen vorstellt: Zweimal im Jahr lädt er sie zur internen Präsentation der neuen Bücher ein. Diese Vertreterkonferenzen sind dann die Stunde der Wahrheit:

[Heller:] „Wir Vertreter sind für den Verlag ja auch immer im Grunde die erste Öffentlichkeit, der sie das neue Programm präsentieren. Ich glaube, daß die Verlage, und hab' das auch miterlebt, teilweise recht nervös sind vor Vertreterkonferenzen, weil: Es kann ja auch ‚in die Hose gehen‘<sup>52</sup>. Also

52) (Umgangssprache): daneben gehen (Ein Kind, das nicht rechtzeitig auf die Toilette geht, macht sich in die Hose.) - hier: Manche Bücher verfehlen ihr Publikum, erreichen nicht genug Leser, verkaufen sich schlechter als erwartet.

[die Leute vom Verlag werden nervös,] wenn die Vertreter keine Miene<sup>53</sup> verziehen. Man wird dann auch immer angestarrt teilweise, wie man dann guckt, und man sollte sich bemühen, ein ‚Pokerface‘ aufzusetzen bei bestimmten Dingen, auch wenn sie einem nicht so gefallen. Aber es ist einfach 'ne Neugierde, wie das neue Programm ankommt. Da gibt's teilweise auch sehr hitzige Diskussionen um einige Titel.“

10 Ca.<sup>24</sup> 20 % der Verlagsvertreter sind fest angestellt - wie Hobby-Rockgitarrist Peter Bytzek von der Verlagsgruppe „Random House“[/Bertelsmann]. Auch sein Buchkonzern legt Wert auf die Meinung der Verlagsvertreter:

15 „[...] Man hört natürlich auf uns, weil: Da hängen ja ganz wichtige Entscheidungen dran, die dann die Auflagen der Bücher betreffen. Und das ist ja richtig<sup>54</sup> Geld, wenn man sich da vertut<sup>55</sup>. Deswegen hört man da schon auf uns. Es ist so, daß im Vorfeld<sup>56</sup> schon nicht alle, aber so 'ne Auswahl [der Verlagsvertreter], Beiräte nennen wir das, Vertreterbeiräte zu bestimmten Projekten eingeladen werden, wo die Verlage sich dann schon in der [Phase der] Entstehung [der Bücher] mit uns unterhalten und sagen: ‚Könnt ihr euch vorstellen,

53) die Miene, -n: der Gesichtsausdruck; keine Miene verziehen: keine Reaktion zeigen

54) tatsächlich viel Geld - hier: tatsächlich ein großer finanzieller Verlust

55) sich vertun: etwas falsch machen, entscheiden

56) im voraus, im vorhinein





so [et]was zu verkaufen? Wie müßte man's machen? Das halte ich für eine sehr kluge Idee. Das hat auch immer gefruchtet<sup>57</sup> bisher, weil man sich einfach nicht so schnell verläuft<sup>58</sup>, wenn man denn da irgendwo am Schreibtisch sitzt und nicht weiß, wie es draußen aussieht.“

[Heller:] „Also wir sind wirklich 'ne Schnittstelle<sup>15</sup>, denn manchmal frag' ich mich, (ob, ob ...) was die Leute im Lektorat<sup>59</sup> für Vorstellungen haben, wie wir losgehen in die Buchhandlung[en], was wir mit den Buchhändlern machen, damit sie die Bücher (im) [in] hohen Stapeln<sup>60</sup> [zum Kauf anbieten]. Natürlich (sind) träumt jeder Lektor davon, daß das Buch, das er betreut, in hohen Stapeln<sup>60</sup> in

57) fruchten: Früchte tragen, sich lohnen

58) sich verlaufen: in die falsche Richtung laufen

59) Lektoren lesen Manuskripte, wählen aus, woraus ein Buch werden soll, und kümmern sich dann um den Autor und um das entstehende Buch. Dazu in Nr. 310 auf Seite A: Bunk: Verlagslektoren!

60) stapeln: auf|schichten, übereinander legen

jeder Buchhandlung liegt, und das ist natürlich, was wir nicht leisten können. Wir müssen aber andererseits auch die Buchhändler dahingehend beraten, denn wir sind ja beratend tätig, daß die die 5 Bücher auch im Laden haben, die sie auch verkaufen können.“

Herausgeber<sup>61</sup> Thomas Wörtche: „Also unsere Vertreter sind begeisterte Leser. Das bringt uns manchmal sogar ein bißchen (in, in ...) in Druck, 10 weil wir relativ früh unsere Bücher so weit fertig haben, daß sie die lesen, und dann lesen sie die, die ‚Dinger‘<sup>62</sup>, und dann wird wirklich sehr leidenschaftlich, bisweilen<sup>63</sup> auch sehr laut über die Bücher gestritten, in der Tat, also über die 15 Qualität, über die literarische Qualität. Aber es gibt wirklich 'ne ganze Menge<sup>64</sup> Vertreter, mit denen man sich über Literatur wirklich die Köpfe puterrot<sup>65</sup> brüllen<sup>66</sup> kann. Das ist schon 'ne schöne Erfahrung.“

[Heller:] „Man sollte Verlagsleute viel häufiger in Buchhandlungen schicken, (und) und die sol-

61) Wer ein Buch herausgibt, übernimmt die Verantwortung für das Erscheinen, die Publikation.

62) das Ding, -er: der Mensch, -en (Von „jungen Dingen“ spricht man, wenn man sich jungen Leuten gefühlsmäßig zuwendet. Bei ihm gilt die gefühlsmäßige Zuwendung Büchern.)

63) manchmal, von Zeit zu Zeit

64) eine ganze Menge: ziemlich viele

65) der Puter, -: der Truthahn, -e (Wenn ein Puter sich aufregt oder ärgert, wird der Fleischlapfen unter seinem Schnabel ganz rot.)

66) jemanden an|brüllen: ihm laut widersprechen

len sich mal umgucken, und die sollen auch mal wirklich einfach mal 'ne Stunde an der Kasse stehen bleiben und mitkriegen<sup>67</sup>, wie Leute in die Buchhandlung kommen und wonach die fragen, nach 5 welchen Büchern. Das ..., ich glaub', das erdet<sup>68</sup> alles so 'n bißchen, und das vergißt man im Verlag. Das ist aber, glaub' ich, auch richtig so. Sonst könnte man mit so viel Euphorie<sup>69</sup> auch die Bücher nicht (auf) auf den Markt bringen und auch 10 nicht an die Vertreter bringen.“

Ein ständiger und wichtiger Aspekt bei den Verlags- bzw. Vertreterkonferenzen ist immer wieder der sogenannte Frauenfaktor: Die Buchszene wird, abgesehen von den Chefetagen, von Frauen dominiert. Der Anteil der Buchhändlerinnen und der Leserinnen liegt bei ungefähr 75 %. Anna Maria Hel- 15 ler:

„Es gibt Bücher, (also wo) [bei denen also] auch auf der Vertreterkonferenz schon überlegt wird, ob 20 man die Buchhändlerinnen damit verschreckt<sup>70</sup> - das ist tatsächlich so. Das ist immer ein Gedanke, der auch diskutiert wird.“

Andere Erfahrungen hat Peter Bytzek gemacht,

67) unabsichtlich zu hören bekommen und begreifen

68) ein Elektrogerät erden: eine Verbindung mit der Erde herstellen (hier: So eine Erfahrung bringt einen mit der Realität in Verbindung.)

69) eu (griechisch): gut; pherein: tragen; die Euphorie: das sehr gute Gefühl, der Überschwang

70) jemanden verschrecken: durch Schreckliches von etwas ab|schrecken, z. B. davon, ein Buch zu lesen, in dem Schreckliches dargestellt wird

als Verlagsvertreter und auch als Ehemann und Vater zweier Töchter:

„Bei grausamen Büchern oder so sind die Frauen ja eher die Lesergruppe, also: ‚Je schlimmer, desto 5 frau[engemäßer].‘ Die schlimmsten Psycho-,Thriller‘, die ich weglege, weil ich mir sage: ‚Das tu' ich mir nicht an, das les' ich nicht‘, werden von Frauen verschlungen<sup>71</sup>, auch in meinem Umfeld. Also da gibt's schon Unterschiede. Aber das sind Dinge, 10 die sagt man dem Buchhändler, und der entscheidet dann. Also ich sag' dann: ‚Das ist eher [et]was für Frauen‘, ‚Das ist eher [et]was für Männer.““

Fest scheint zu stehen: „Die Mehrzahl der Vertreter sind Vertreterinnen. Deswegen freuen die 15 Buchhändlerinnen sich immer so, wenn ein Mann kommt. Ich glaube, die haben's einfacher. [Das] muß ich ganz einfach mal sagen.“

Ca.<sup>24</sup> 250 Buchhandlungen besucht jeder Verlagsvertreter zweimal pro<sup>22</sup> Jahr: wenn die Neuerscheinungen auf den Markt kommen. Bis zu 150 neue Bücher sollen bei so einem Besuch vorgestellt werden. Maximal ein<sup>72</sup> bis zwei Stunden dauert ein Vertretergespräch. Das heißt: Pro<sup>22</sup> Buch bleibt dann oft nicht einmal eine Minute Zeit; manche Bücher werden in drei Sätzen abgehandelt. Über andere wird gar nicht gesprochen, dann geht nur noch der Dau- 25

71) verschlingen, a, u: im Ganzen hinunter|schlucken; in einem Stück schnell ganz lesen

72) 1 - 2 Stunden: eine Stunde bis zwei Stunden



men<sup>73</sup> nach unten. Nicht wenige Vertreter sind dazu übergegangen, auch noch zwischendurch die Buchhändler aufzusuchen<sup>74</sup>, auf jeden Fall vor dem Weihnachtsgeschäft<sup>28</sup>, das 1/3 des Jahresumsatzes<sup>10</sup> bringt.

Vertreter sind viel unterwegs. Da sie oft auch noch die Konferenzen der Buchverlage besuchen müssen, heißt das, daß sie eventuell zweimal im Jahr zusätzlich in die Städte reisen, wo die Zentralen der Verlage sitzen, also z. B. nach Stuttgart, Frankfurt [am Main]<sup>75</sup> oder Hamburg. Ein Buchhändler hat zwei Möglichkeiten, ein Buch zu bestellen.

Wer kennt sie nicht, die Frage des Buchhänd-

73) Der Buchhändler entscheidet: „verloren“. Er gibt dem Buch keine Chance, bestellt es nicht.

74) jemanden aufsuchen: zu einem bestimmten Zweck zu ihm gehen

75) Frankfurt an der Oder gibt es auch noch.

lers: Brauchen Sie es bis morgen, oder hat es ein bißchen Zeit? Möchte der Kunde das Buch schon am nächsten Tag, muß es der Buchhändler beim Großhändler bestellen, der ca.<sup>24</sup> 3[00 000] - 400 000 Titel am Lager hat und der das gewünschte Buch innerhalb von 24 Stunden liefert: Ein Service, den es weltweit nur in Deutschland gibt.

Hat die Buchbestellung hingegen drei Tage Zeit, bestellt der Buchhändler nicht beim Großhändler sondern beim Verlagsvertreter, bei dem er ca. 10 % Rabatt bekommt. Der meist selbständige Verlagsvertreter wiederum bekommt dafür eine Provision<sup>76</sup> vom Verlag. Sein Einkommen richtet sich also nach dem Umsatz<sup>10</sup>, den er macht, weswegen Verlagsvertreter selten für kleine Verlage arbeiten. Für jedes bei ihm vom Buchhändler bestellte Buch erhält er ca. 6 - 8 % Provision, also bei einem 20-Euro-Buch 1,20 E - 1,60 E. Verkauft er aber zu viel, schadet er der Buchhandlung, die auf den Büchern „sitzen bleibt“<sup>77</sup> und Verluste macht. Christian Richter, Buchhändler seit 1965 und Leiter der Schleicherschen Buchhandlung in Berlin:

„Die Verlagsvertreter sind ja nicht nur, wenn sie gut sind - und das sind die meisten - Agenten der Verlage, sondern sie sind ja auch, auf Grund ihrer Kenntnis der Standorte der einzelnen Buch-

76) die Provision: die Umsatzbeteiligung<sup>10</sup>

77) auf etwas „sitzen bleiben“: es nicht verkaufen können, dafür keine Kunden finden, a, u



handlungen, (auch) bemüht, ihr Programm so zu plazieren, daß es für den Buchhändler sinnvoll ist. Das heißt, sie geben schon Informationen, die der Buchhändler noch nicht hat, die den Einkauf mit beeinflussen können. Das schließt natürlich auch das Gegenteil<sup>78</sup> ein: Ein guter Verlagsvertreter agiert<sup>79</sup> da eigentlich als Vertrauensperson sowohl in der Handhabung<sup>80</sup> der Verlagsinteressen als auch der Interessen des Buchhandels, mit dem er zusammenarbeitet.“

[Schulz:] „Der ideale Verlagsvertreter steht auf einer Brücke, und zwar genau in der Mitte: Er muß die Interessen des Verlages genauso leidenschaftlich vertreten wie die Interessen des Buchhändlers, der auch Erwartungen an ihn stellt. Das

78) Ein guter Vertreter rät dem Buchhändler nicht nur zum Kauf, sondern rät ihm auch von Büchern, auf denen er „sitzen bleiben“<sup>77</sup> könnte, ab.

79) agere (lateinisch): handeln, aktiv werden

80) etwas handhaben: damit um|gehen, i, a (s.)

ist 'ne ganz schwierige Position.“

Gibt es ihn also, den idealen Vertreter? - „Na, das ist 'ne gute Frage. Der ideale Vertreter, [darüber] haben wir auch gerade (im) im Verlag 5 letztens mal diskutiert, also der ideale Vertreter ist gut informiert über seine Produkte, über das „Marketing“<sup>81</sup> zu den Produkten, kennt die Buchhandlung, der er etwas verkaufen will, weiß, was die Buchhandlung verkaufen kann, und entscheidet 10 dann oder empfiehlt dann nach bestem Gewissen.“

Peter Bytzek ist fest angestellt. Er muß dem Buchhändler keine hohen Stückzahlen verkaufen, um zu überleben. Neben seinem Fixum<sup>82</sup> erhält er allerdings auch noch eine Provision<sup>76</sup>; als er 1990 bei 15 Bertelsmann anfing, waren das 1,8 %.

Buchhandlung ist nicht gleich Buchhandlung; notwendig ist, zu wissen, wie die spezifische Kundschaft des jeweiligen Geschäftes aussieht. Kinderbuch-Verlagsvertreter Helmuth Figoluschka - 20 Spitzentitel: „Die kleine Raupe“<sup>83</sup> Nimmersatt“ - geht generalstabsmäßig<sup>84</sup> vor, denn „drei Dinge“ sind wichtig für den Erfolg einer Buchhandlung: der Standort, der Standort und noch einmal der Standort: „[Das bedeutet,] daß man sich 'ne Vorstellung 25 macht, in welchem Stadtteil, in welcher Stadt man welche Bücher in welcher Menge verkaufen kann, und

81) die Vermarktung: das Plazieren auf dem Markt

82) das vom Umsatz unabhängige Gehalt (fix: fest)

83) Aus Raupen werden Schmetterlinge.

84) Der Generalstab plant die Strategie der Armee.

so muß man im Grunde sich vorbereiten und muß wissen, ungefähr wissen: demographische<sup>85</sup> Entwicklungen: Wo werden Schulen geschlossen? Wo kann man eigentlich auch Kinderbücher gut verkaufen, wo 5 schlechter? Das, was ich zusätzlich auch immer mache, ist, [daß ich] mir Statistiken, also demographische<sup>85</sup> Entwicklungen, Wahlergebnisse angucke, wie, wo Einkommensentwicklungen sind. Wo gibt es eigentlich Leute, die für Bücher, die man nicht 10 unbedingt braucht, also sogenannte ‚Coffeetable-books‘, [Interesse haben]? Wo wohnen die eigentlich, und wo gibt's Buchhandlungen dazu, wo man das anbieten kann und soll?“

Natürlich besteht die Hauptaufgabe des Vertreters 15 darin, Bücher zu verkaufen. Ebensooft allerdings muß er genau das Gegenteil tun und allzu optimistische Buchhändler beim Einkauf bremsen: „Eigentlich macht man das ständig. Ich kann auch niemandem zuraten, Segelbücher zu verkaufen, wenn 20 er die Kundschaft gar nicht hat. Dann sag' ich: ‚Bestell dir doch einfach eins für dich!‘ Aber ... Also, das ist schon manchmal schwierig, weil: Ich bin natürlich nicht dafür da, das Portemonnaie dieser Menschen zuzuhalten. Bloß: Es nützt auch gar 25 nichts, daß diese Buchhandlung dann innerhalb von 'nem halben Jahr zahlungsunfähig ist.“

Dagmar Matthiesen, 53, norddeutsches „Urge-

85) Die Demographie untersucht die Altersstruktur und die Zu- und Abnahme der Bevölkerung.

stein“ von der „Waterkant“<sup>86</sup> mit ungebrochenem Hang<sup>87</sup> zum Wasser und einer Affinität zu Rotwein, ist die verlagsvertreterische „Ziehmutter“<sup>88</sup> von Karina Opitz und nahm sie vor 10 Jahren unter ihre 5 Fittiche<sup>89</sup>. Dagmar Matthiesen vertritt unter anderen den Piper- und den Christoph Links Verlag. Sie und Karina Opitz teilen sich - zusammen mit vier anderen freien Verlagsvertreterinnen - ein Büro: Man rückt zusammen. Die Zeiten sind schwierig, so 10 schwierig, daß manche Verlagsvertreter ohne Rücksicht auf die späteren Verluste des Buchhändlers gnadenlos in hohen Stückzahlen verkaufen wollen, bestätigt auch Martin Setzke; er leitet die Hugendubelfiliale am Berliner Tauentzien<sup>90</sup>, einen der 15 10 größten Buchläden Deutschlands:

„Es gibt ‚Drücker‘<sup>91</sup>, wie man das so schön auch in der [Buchhandels-]Branche gerne (sagt) [nennt], also Verlagsvertreter, die möglichst viele Bücher in eine Buchhandlung ‚pumpen‘ wollen, koste es, was 20 es wolle, aber die machen's in der Regel nicht lange, weil die Buchhandlung dann merkt: Ich kann

86) (Dialekt): das Wasser, die Kante: die Küste

87) Wozu man einen Hang hat, daran hängt man.

88) Sie hat sie wie eine Mutter aufgezogen, ihr alles Wichtige beigebracht.

89) der Fittich, -e: der Flügel, -; die Feder, -n (Vögel nehmen ihre Jungen unter ihre Federn.)

90) der Tauentzien: die Tauentzienstraße in Berlin am östlichen Ende des Kurfürstendamms

91) Als Drücker bezeichnet man Leute, die von Haus zu Haus gehen, auf alle Klingelknöpfe drücken und Zeitschriften-Abonnements verkaufen.

mich nicht auf seine Aussagen verlassen. Der hat mir Dinge aufgeschwatzt<sup>92</sup>, die ich nicht verkaufen kann.“

[Wörtche:] „Die Luft ist dünner geworden, und  
5 [nach dem,] was ich höre aus andern Häusern, ist, sag' ich mal, auch der Umgang mit Vertretern auch etwas anders geworden, also bedeutend mehr auf Effizienz getrimmt<sup>93</sup>, und das [wird] auch materiell und konfrontativ durchgezogen, klar. Man hört ab  
10 und zu von schönen<sup>94</sup> Brüllereien<sup>66</sup> seitens des Verlags. Das hat natürlich auch damit zu tun, daß in größeren Häusern die ‚Marketing‘-Abteilungen bedeutend<sup>49</sup> stärker werden. Ob man das zugibt oder nicht: Natürlich ist das so.“

15 [Matthiessen:] „Ich denke, das<sup>95</sup> ändert die Zeit, in der wir einfach wirklich so leben. Und natürlich: ‚drücken<sup>91</sup>‘, was<sup>96</sup> das Zeug hält! Also wenn es große Verlage sind, sind sie meistens angestellt, und dann gibt's Vorgaben<sup>97</sup>. Und ich hab'  
20 neulich so 'ne Situation mitbekommen<sup>67</sup>, (wo) [in der] ich dachte: ‚Also, Kollegin, ich würde dir einfach raten, beim fünften Ansatz, wenn dann die Buchhändlerin nochmal nein sagt, dann muß man es

92) jemandem etwas auf|schwätzen: es ihm mit vielen Worten, viel Gerede auf|drängen

93) auf Effizienz trimmen: vor allem effizient machen, an die Wirtschaftlichkeit denken

94) hier: schlimm (z. B.: „ein schönes Chaos“)

95) (Akkusativ): die Art, wie man sich verhält

96) was das Zeug hält: so viel wie möglich

97) Umsatzziele werden den Vertretern vorgegeben.

mindestens akzeptieren - nicht? -, daß es ein Nein gibt.“

[Wörtche:] „Dann gibt's den Fall - und das kommt natürlich auch immer mal wieder vor, das ist völlig  
5 klar -, daß ein Vertreter von einem Buch nun überhaupt nichts hält, aber natürlich gezwungen ist, auch aus diesem Buch, was zu machen. Also er muß dann sozusagen aus Scheiße<sup>98</sup> Gold machen, denn er (kann) [darf] sich auch nicht dabei erwischen<sup>99</sup>  
10 lassen, dem Buchhändler abgeraten zu haben. De facto<sup>100</sup> wird er das wahrscheinlich tun, aber das sind natürlich dann nette<sup>94</sup> Verrenkungen<sup>101</sup>. Das muß aber jede Pressefrau<sup>102</sup> auch. [...]“

Die Arbeit eines Verlagsvertreters besteht aus  
15 zwei Hauptelementen: Einmal aus Autofahren und Reden: Bis zu 1000mal fährt er jährlich Buchhandlungen an, mit bis zu 7 Buchhändlern führt er dann pro<sup>22</sup> Tag intensive Verkaufsgespräche. Dann wiederum aber kommen die Zeiten der Stille: Die neuen  
20 Bücher müssen gelesen werden - bis zu zwei pro Tag:

[Heller:] „Ich bin jetzt (am) im Frühjahr alleine extra in Urlaub gefahren, (um) um zu lesen, weil ich eben sehr viel belletristische<sup>103</sup> Bücher

98) (niedere Umgangssprache): der Kot, der Dreck

99) jemanden erwischen: entdecken, was er Schlimmes gemacht hat

100) (lateinisch): in der Tat, tatsächlich

101) sich verrenken: sich unter Zwang unnatürlich bewegen, so daß es einem weh tut

102) die für Journalisten zuständige Dame

103) die Belletristik: die schöne Literatur (Romane usw.) - im Gegensatz zu Sachbüchern

habe, und [ich] (hab') hab' auch den Anspruch, daß ich die gelesen haben sollte, wenn ich die verkaufen möchte, damit ich auch weiß, worüber ich rede, und hatte Manuskripte dabei, und ich wußte  
5 überhaupt nicht, wie schwer Papier ist, und als die mir dann sagten, ich soll irgendwie über 100 E (Über...) Übergepäck bezahlen, war ich etwas baff<sup>104</sup>, hab' meinen Koffer zurückgenommen, hab' die alle in mein Handgepäck getan, und hab' dann  
10 einfach auch mal mitgekriegt<sup>67</sup>, daß ich 16 kg Literatur mit mir durch die Gegend geschleppt<sup>105</sup> habe, und als ich das alles gelesen hatte, war ich ganz stolz: Ich hatte 16 kg Literatur am Ende des Urlaubs gelesen. Das sind mal ganz andere Dimen-  
15 sionen! So hatt' ich das vorher noch nie gesehen.“

80 000 Neuerscheinungen von 400 Verlagen kommen deutschlandweit jedes Jahr auf den Markt. Die Hälfte davon sind Romane. Literaturprofis wie Buchhändler, „Top“-Literaturkritiker oder Literaturredakteure lesen oft ein Buch pro Tag.

Buchhändler und Verlagskaufmann sind Ausbildungsberufe; eine Lehre zum Verlagsvertreter hingegen gibt es nicht. Wie wird man dann eigentlich „Verlagsvertreter“? Peter Bytzek, gelernter Buchhändler, fest bei der Verlagsgruppe „Random House“[/Bertelsmann] angestellt:

„Ja, das ist ein Beruf: Den kann man nicht ler-

104) (Umgangssprache): sprachlos vor Erstaunen

105) schleppen: mit viel Mühe tragen (ä), u, a

nen. Also man kann Buchhändler lernen, und man kann auch Verlagskaufmann lernen, aber Verlagsvertreter kann man nicht lernen.“

[Opitz:] „Den Beruf des Verlagsvertreter(s),  
5 den) kann man ja nicht erlernen, und mir hat keiner gesagt, wie ich diesen Beruf ausüben soll. Also ich mußte zusehen, daß ich's irgendwie hinkriege<sup>106</sup>, und ich denke, das ist heute auch nicht anders, wenn die Konzerne sich Buchhändlerinnen suchen, für die natürlich so 'n Job irgendwie 'n tolles<sup>46</sup> Angebot ist, weil man schon mehr verdienen kann als in 'ner Buchhandlung. Und wenn so junge Kollegen dann vielleicht in 'ne Buchhandlung kommen, dann sind die einfach noch nicht fit.“

15 Hans Schulz, ebenfalls gelernter Buchhändler, begann 1960 als freier Verlagsvertreter: „... und habe mit ganz kleinen Verlagen angefangen. Das war also entsetzlich. (Das) das war beinahe also kaum möglich zu überleben, bis ich eines Tages dieses  
20 unglaubliche Glück erfahren habe, daß eine Verlagsvertreterin aufhörte und sagte: ‚Ach, wissen Sie, Herr Schulz, Sie waren immer so nett; Sie haben mir immer die Tasche [aus Ihrer Buchhandlung] herausgetragen, wenn ich bei Ihnen gearbeitet habe.  
25 Sie sollen mein Nachfolger sein!‘ (Das ist ...) das ist so ein Lotterielos; das geschieht Ihnen nur einmal im Leben.“

„... und bin auf eine sehr unerwartet hemds-

106) Was man hinbekommt, gelingt einem.

ärmelige Art und Weise bei ... - Bertelsmann<sup>107</sup>  
hieß es damals noch - Vertreter geworden. Also ich  
bin da mit klopfendem Herzen nach München geflo-  
gen: großes Haus! Aber die Einstellungsmodalit-  
5 ten und wie das da alles abgelaufen ist, [das] war  
total kurios und eigentlich sehr sympathisch, so  
wie man es vielleicht von so 'ner 2 Personen-  
Klitsche<sup>108</sup> irgendwie so erwarten würde: ‚Ach ja,  
richtig, ich hab' ja ein Bewertungsgesprch‘, und  
10 'n bischen gequatscht<sup>109</sup>, 'n paar Fragen und: ‚[Sie  
sind] mir eigentlich ganz sympathisch‘, gar nicht  
in die Zeugnisse geguckt, und ‚rumsdi-schlumsdi‘<sup>110</sup>  
war ich Verlagsvertreter“: Peter Bytzek.

Anna Maria Heller hingegen studierte Geschich-  
15 te, brach das Studium ab, um Journalistin zu wer-  
den, stellte dann jedoch fest, daß sie das Schrei-  
ben haßte. Aus Neugierde machte sie ein Volontari-  
at<sup>111</sup> beim Berlin-Verlag und wurde dort Ver-  
triebsassistentin<sup>9</sup>. Nichtsdestotrotz<sup>112</sup> kündigte  
20 sie vor 2 Jahren ihren festen Job und wurde freie

107) Jetzt ist das die Verlagsgruppe „Random House“/Bertelsmann. Vgl. S. 16, Z. 10 - S. 17, Z. 6, und S. 29, Z. 24 - S. 30, Z. 3!

108) die Klitsche, -n (Umgangssprache): der kleine, schlecht organisierte Betrieb

109) quatschen (Umgangssprache): sich unterhalten, ohne darauf zu achten, was man sagt

110) auf einmal, unversehens, ehe ich's gedacht

111) volontairement (frz.): aus eigenem Willen (Als Volontär macht man ein längeres Praktikum, um dabei etwas zu lernen, verdient dabei aber nicht viel.)

112) nichtsdestoweniger, trotzdem

Verlagsvertreterin:

„Das war ein bischen, ja, schwierig am Anfang, weil: Es sind natürlich nicht Verlage da, die un-  
bedingt auf 'ne Anfängerin warten. Gerade (im) bei  
5 den Vertretern zählen<sup>113</sup> natürlich die Kontakte,  
die man hat, die Kontakte zum Buchhandel, und ...  
Und die Sachen(, die) konnt' ich nur zum Teil hier  
vorweisen. Also das mußt' ich mir nach und nach  
natürlich alles aufbauen, und deswegen hab' ich  
10 auch mit sehr kleinen Verlagen angefangen, die  
sich dann freuten, daß überhaupt jemand für sie  
reiste<sup>3</sup>.“ [...]

20 % aller Verlagsvertreter sind fest ange-  
stellt. Besonders<sup>114</sup> große Verlage tendieren im-  
15 mer mehr dazu, Verlagsvertreter fest unter Vertrag  
zu nehmen. Der Vorteil für einen großen Verlag mit  
hohen Auflagen: Er spart sich die teure Provi-  
sion<sup>76</sup> von 6 bis 8 % pro Buch. Die Vertreter er-  
halten ein Fixum<sup>82</sup> - und Sicherheit. [...]

113) Was zählt, ist wichtig.

114) vor allem





31. Mai 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - weiterhin mit Bettina Klein am Mikrophon: Guten Morgen! [...] [Es ist] 7.50 Uhr: 10 Minuten vor acht.  
5 Sie hören den Deutschlandfunk. **Die Deutschen** gelten in vielen Bereichen als genau, in manchem als übertrieben<sup>1</sup> streng oder sogar intolerant. Was **das Rauchen** angeht, liegen die Dinge möglicherweise sogar etwas anders. Während in Spanien und Ita-  
10 lien<sup>2</sup>, in Irland und Schweden das Rauchen in öffentlichen Gebäuden, in Cafés und Restaurants inzwischen nahezu völlig verboten ist, bleibt es hierzulande<sup>3</sup> bei freiwilligen Vereinbarungen. Schärfere Gesetze hatten bisher keine Mehrheit.  
15 Die bevorstehende<sup>4</sup> Fußball-WM<sup>5</sup> auf deutschem Boden hat den Streit um den blauen Dunst<sup>6</sup> aufs neue entfacht<sup>7</sup>, und am heutigen Weltnichtrauchertag fordert die WHO<sup>8</sup> etwa ein Rauchverbot in Stadien, legen andere Gesundheitsorganisationen ebenfalls  
20 bedrückende Statistiken über den Konsum und die Folgen<sup>9</sup> des Rauchens vor. Wie halten<sup>10</sup> es die

- 1) Teilweise übertreiben sie es mit der Strenge.
- 2) Vgl. Nr. 288 (II '05), S. 35 - 41!
- 3) hier in diesem Land: in Deutschland
- 4) vom 9. Juni bis 9. Juli 2006
- 5) die Weltmeisterschaft
- 6) der Qualm, der Zigarettenrauch
- 7) entstehen lassen, in Gang setzen
- 8) die Weltgesundheitsorganisation („World Health Organization“)

Deutschen also mit diesem Laster<sup>11</sup>? Philipp Banse hat sich unter Nikotingegner und Zigarettenfreunde in der Hauptstadt gemischt.

„Ich bin eben Nichtraucher, und jetzt<sup>12</sup> bin ich  
5 eben sehr darauf erpicht<sup>13</sup> zu gucken, ob nicht irgendwo Räume zu finden sind, wo gar nicht geraucht wird. Und in diesem Café ist es halt so. Dieses ziehe ich jetzt einem anderen Café, wo ich früher mal gerne war, absolut vor.“

10 Michael Brinkhus sitzt im „Backhaus Liberdär“, einem Café im nördlichen Neukölln<sup>14</sup>, trinkt seinen Kaffee, ißt sein Schokoladencroissant und liest den „Tagesspiegel“<sup>15</sup> - wie jeden Morgen. An der Glas-  
15 tür kleben zwei selbstgemalte Schilder: „Keine Hunde“, „Keine Raucher“. Daß beide Spezies<sup>16</sup> auf einer Ebene stehen, würde Michael Brinkhus nicht sagen. Wichtiger erscheint ihm eine andere biologische Tatsache:

„Es gibt Nichtraucher-Schilder, aber von Natur

- 9) Vgl. Nr. 264 (II '03), S. 33 - 40; zum Alkoholkonsum: Nr. 304, S. 1 - 15 und 33 - 40, und hier am Ende von Seite B die Übungsaufgabe!
- 10) Wie man es mit etwas hält, so geht man damit um, so stellt man sich darauf ein.
- 11) das Laster, -: die schlechte Angewohnheit
- 12) Seit 1. März sollen die Gaststätten ein Drittel Nichtraucherplätze anbieten. (In der DDR gab es viele Nichtrauchergaststätten und in allen Gaststätten einen Nichtraucherbereich.)
- 13) auf etwas erpicht sein: darauf begierig sein; es unbedingt machen wollen
- 14) Das ist ein Bezirk im Süden von Berlin.
- 15) Das ist eine Berliner Tageszeitung.
- 16) die Spezies, -: die Tier- oder Pflanzenart

aus sind wir Nichtraucher. Das heißt, es müßten eigentlich Raucherlaubnis-Schilder angefertigt werden, und sonst [sollte man] überall nicht [rauchen dürfen].“

5 Das sieht Dieter Affelt ganz anders. Er betreibt ein Tabakwaren-Fachgeschäft in der Friedrichstraße<sup>17</sup>.

„Das ist die Jahrespfeife 2005 von der Berliner Tabakkammer<sup>18</sup>.“ Seit 40 Jahren raucht er: Zigarren,  
10 Zigaretten, Pfeifen. Aber schnell fragt man sich: Wo eigentlich raucht Dieter Affelt?

„Also grundsätzlich rauche ich nicht, wenn ich mit jemandem zusammen bin auf engstem Raum, der Nichtraucher ist. Ich rauche nicht im Auto, rauche  
15 nicht in öffentlichen Gebäuden. Ich rauche nicht im Auto, weil ich da oftmals nicht alleine bin. Ich habe nie im Schlafzimmer geraucht, nie mit meinen Kindern zusammen. Wenn die Kinder im Pkw<sup>19</sup> mit [dabei] waren oder wir in der Gastronomie mit  
20 [ihnen] saßen, wurde auch nicht geraucht.“

Da überrascht es nicht, daß Dieter Affelt Rauchverbote für überflüssig hält. Aber Raucher sind in der Defensive: Das ist Affeltes Gefühl. Das sieht man an seiner Körperhaltung: Mit verschränkten<sup>20</sup> Armen steht er an der Kasse und wehrt sich<sup>21</sup>:

17) im Bezirk Berlin-Mitte

18) eine Firma mit mehreren Tabakgeschäften

19) der Pkw, -s: der Personenkraftwagen: das Auto

20) verschränken: die Arme, die Hände oder die Beine in Form eines X übereinander|legen

„Wenn man sich zurückdrängen läßt als Raucher, ist man selbst schuld. Ich lasse mich nicht zurückdrängen. Letztendlich<sup>22</sup> - sage ich mal - muß man ja den Schluß ziehen, daß die Raucher eigentlich  
5 die Schlimmsten in Deutschland sind. Auf die Stufe stelle ich mich nicht.“

„Rauchen tötet“ steht groß auf den bunten Tabakdosen hinter ihm im Holzregal: 140 000 Menschen jedes Jahr<sup>9</sup>. Aber wissenschaftlichen Erkenntnissen setzt Affelt die Lebenserfahrung eines Zigarettenhändlers entgegen. Angst um seine Gesundheit hat er jedenfalls nicht:

„Eigentlich eher nicht, weil ich genug Nichtraucher kannte, die auch relativ früh verstorben  
15 sind. Ich gehe nicht so weit, daß Rauchen tötet. Das finde ich schon ein bisschen<sup>23</sup> anormal, solche Warnhinweise. Daß Rauchen nicht gesund ist, weiß ich.“

Raucher sind vielleicht nicht die gesünderen,  
20 aber die besseren Menschen: „Die sind gesetzter<sup>24</sup>. Da arbeitet eher der Kopf, bevor der Mund anfängt zu plappern<sup>25</sup>.“

Diese Spitze<sup>25</sup> richtet sich gegen Menschen wie Johannes Spatz, bei dem eine kleine Zigaretten-  
25 schachtel an der Pinnwand<sup>26</sup> hängt:

21) sich wehren: sich verteidigen

22) letzten Endes, am Ende, schließlich

23) (süddeutsch): ein bißchen

24) gesetzter: ruhig, reif, überlegt

25) die ironische, leicht boshafte Bemerkung

„Das ist eine Schachtel, die sieht aus wie eine Zigaretenschachtel, hat aber als Inhalt Schokoladenstäbchen. Das ist ein typisches Beispiel für das Heranführen von kleinen Kindern an den Zigaretten-Konsum und ein Beispiel dafür, wie gefährlich die Verführungen der Tabakindustrie sind.“

Johannes Spatz ist Sprecher des Forums „Rauchfrei“ und Präventionsarzt<sup>27</sup> im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg<sup>14</sup>, ein Feldherr<sup>28</sup> im Kampf für ein rauchfreies Berlin. In seinem Büro hängen Plakate mit einer rauchenden Mona Lisa und dem Slogan: „Eine Kippe<sup>29</sup> im Mund verdirbt das schönste Lächeln“. In staatlichem Auftrag verteilt Johannes Spatz Flugblätter, tauscht Obst und Gemüse gegen Zigaretten:

„Wir wollen nicht mehr als ein klares Verbot des Rauchens in den Gaststätten. Die Mehrheit der Bevölkerung (, die) besteht aus Nichtraucher. Sie können da keine und sollten auch keine Kinder in Gaststätten mitnehmen, wo geraucht wird. Auch Kranke und Allergiker haben dort keinen Zugang. Da wird ein Großteil der Gesellschaft ausgesperrt, und das geht nicht.“

Ähnlich sieht das Dr. Martina Pötschke-Langer,

26) die Wandtafel, an der man Merktzettel mit einer Reißzwecke (Pinne) oder eine Stecknadel (englisch: pin) befestigt, anpinnt, anheftet

27) die Prävention: die Vorbeugung

28) Er kämpft dafür wie ein Feldherr, der Soldaten in den Kampf führt.

29) die Zigarette, von der nicht mehr viel da ist

Leiterin der Stabsstelle<sup>A84</sup> Krebsprävention<sup>27</sup> im Deutschen Krebsforschungszentrum, „denn im Moment haben wir die Situation der Wahl zwischen Raucherbereichen und Passiv-Raucherbereichen, aber wir haben keine Nichtraucherbereiche, und diese Situation in Deutschland ist völlig unzulänglich<sup>30</sup>.“

Passiv rauchen statt rauchfrei: Dabei wird es bleiben, aller politischen Absichtserklärungen zum Trotz.

10 „Ja, ich denke, wir gehen zum entscheidenden Teil (des heutigen) dieser heutigen Veranstaltung über, nämlich der Scheckübergabe.“ Gestern überreichte Sabine Bätzing, die Drogenbeauftragte<sup>31</sup> der Bundesregierung, den Gewinnern des Wettbewerbs 15 „Rauchfrei 2006“ je 2 500 Euro, weil sie einen Monat nicht geraucht haben:

„Denn Nichtrauchen - das ist unser Ziel - soll ja zum Normalfall werden, und erreicht werden kann dies durch unseren bewährten ‚Policy Mix‘, das heißt durch gesetzgeberische Maßnahmen, aber eben auch durch Kampagnen<sup>32</sup> hier wie ‚Rauchfrei 2006‘.“

Aber das Rauchen zumindest in Gaststätten ganz verbieten, das kommt für die Drogenbeauftragte nicht in Frage. Irland, Italien<sup>2</sup> und Schweden haben Raucher längst aus Gaststätten verbannt. Aus englischen Pubs verzieht<sup>33</sup> sich der Qualm<sup>6</sup> im näch-

30) ungenügend, unbefriedigend

31) die Drogen - hier: die legalen (Alkohol, Nikotin) und illegalen Genußmittel (Rauschgifte)

32) la campagne (frz.): der Feldzug, die Aktion

sten Jahr. In Deutschland wird der blaue Dunst<sup>6</sup> sich bestenfalls in einer Hälfte der Restaurants etwas lichten<sup>34</sup>, denn die Bundesregierung will<sup>12</sup>, daß Restaurants nur die Hälfte ihrer Plätze für Nichtraucher reservieren. Geschieht das bis 2008 nicht freiwillig, kommt ein Gesetz, das jedoch auch nur die Hälfte der Sitze reserviert für Nichtraucher. Die Drogenbeauftragte Sabine Bätzing:

„Das heißt, wenn die Vereinbarung erfüllt wird, glaube ich schon, daß wir auch auf dem richtigen Weg sind, daß Nichtrauchen zum Normalfall, zum Standard werden wird. Wird die Vereinbarung nicht erfüllt, dann - wie gesagt - muß ich, um dieses Ziel zu erreichen, eben über diese gesetzlichen Regelungen diskutieren.“

„Rauchfrei 2006“: Das heißt für den bezirksamtlichen Rauchbekämpfer Johannes Spatz auch „Rauchfrei WM<sup>5</sup> 2006“. Auch die Weltgesundheitsorganisation<sup>8</sup> fordert ein Rauchverbot in den WM-Stadien. Schließlich<sup>35</sup> war Rauchen bei der WM in Japan verboten und wird auch 2010 in Südafrika verboten sein. Nur in Deutschland wird es lediglich<sup>36</sup> Filme, Durchsagen<sup>37</sup> und Anzeigen<sup>38</sup> geben mit der Bitte „No Smoking“, sagt Gerd Graus, Sprecher des WM-Organisationskomitees:

- 33) sich zurück|ziehen + verschwinden, a, u (s.)
- 34) sich lichten: lichtdurchlässiger werden
- 35) bezeichnet die letztlich wirksame Begründung
- 36) nur
- 37) über die Lautsprecher im Stadion
- 38) auf den elektrischen Anzeigetafeln

„Es ist kein Rauchverbot ausgesprochen worden, einfach aus dem Wissen heraus, daß es in einem Stadion, in einem öffentlichen Raum ohnehin<sup>39</sup> schwer durchführbar ist, und [weil] wir deshalb auf die Überzeugung setzen<sup>40</sup> und auf das Einverständnis und auch auf die Einsicht aller Zuschauer, daß man in einem Stadion bei einem Sportereignis nicht raucht.“ - [Das waren] Stimmen zum heutigen Welt Nichtrauchertag, präsentiert von Philipp Banse. Es wird 7.58 Uhr.

2. Juni 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Am Mikrophon ist Jürgen Liminski. Ich grüße<sup>41</sup> Sie, meine Damen und Herren! [...] Fast 20 Jahre hat es gedauert, bis das Projekt endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Heute nun ist es soweit: **Das Deutsche Historische Museum** öffnet seine Pforten<sup>42</sup>. Es ist die Kanzlerin selbst, die die Dauerausstellung im Zeughaus<sup>43</sup> Unter den Linden<sup>17</sup> eröffnen wird. Lange wurde diskutiert, was zur Geschichte der Deutschen gehört, was identitätsstiftend war in den letzten 2000 Jahren. Die

- 39) sowieso
- 40) auf etwas setzen: darauf vertrauen, hoffen
- 41) jemanden grüßen: sich ihm zuwenden, sich um ihn kümmern; z. B. „Grüß Gott!“: Möge Gott sich Ihrer annehmen, sich um Sie kümmern!
- 42) die Pforte, -n: die große Eingangstür, -en
- 43) das Zeug: der Stoff, -e (Früher bewahrte man dort Uniformen und Kriegsmaterial auf.)



Deutschen und ihre Vergangenheit: Margarete Limberg hat sich vor der Eröffnung schon mal im Museum umgeschaut, um unter den Tausenden von Objekten herauszufinden, wie die Organisatoren dieses Thema bewältigt<sup>44</sup> haben.

Als man vor fast 20 Jahren begann, das Deutsche Historische Museum zu planen, gab es heftige Auseinandersetzungen. Manche befürchteten eine Re-Nationalisierung, eine nationale Weihestätte<sup>45</sup>, und hatten Sorge, die dunklen Seiten würden zu kurz kommen, wenn die NS<sup>46</sup>-Zeit eingebettet<sup>47</sup> würde in 2000 Jahre deutsche Geschichte. Davon kann in der Ausstellung, die heute eröffnet wird, nicht die Rede sein. Der Schrecken und Terror der NS-Zeit

44) etwas meistern, damit fertig|werden

45) Dort verehrt man das, was einem heilig ist.

46) der Nationalsozialismus

47) in ... ein|betten: darin ein|fügen, ein|reihen

wird von den ersten Anfängen bis zu den Vernichtungslagern breit dargestellt.

Von einem Bild, das eigentlich der NS-Propaganda dienen sollte und doch durch die Darstellung eines Krüppels<sup>48</sup> und einer Witwe die Folgen des Krieges zeigt, geht ein direkter Blick auf ein Modell des Vernichtungslagers Auschwitz<sup>49</sup>. Ein Bild des Malers Felix Nussbaum<sup>50</sup> zeigt das Grauen<sup>51</sup> auf erschütternde Weise. Der Direktor des Museums [Hans] Ottomeyer [erklärt]:

„Die Eindrücklichkeit, die Unmittelbarkeit dieser Bilder des Schreckens, wie hier diese Szene aus dem Konzentrationslager von Felix Nussbaum. Das ist ein zusammengekauerter<sup>52</sup> Gefangener auf einer Holzbox vor Stacheldraht und Baracke, der in Verzweiflung zusammengesunken ist.“

Aber auch der Globus aus Hitlers Reichskanzlei ist zu sehen: „Da, wo früher Berlin war, hat ein Besatzungssoldat<sup>53</sup> einen Schuß aufgesetzt und damit auch ganz Europa, ganz Deutschland zum Abplatzen<sup>54</sup> und Ausbrechen gebracht.“

48) der Krüppel, -: jemand, der körperlich schwer beschädigt ist; der Invalide, -n

49) Vgl. Nr. 169 (III '95), S. 15/16 und 20 - 24!

50) Vgl. Nr. 301 (III '06), S. 56: Sondermarke!

51) das Grauen: die Furcht vor etwas Unheimlichem, das Entsetzen; der greuliche, entsetzliche, Grauen erregende Zustand, der Greuel, -

52) kauern: auf den Fersen sitzen, zusammengesunken, in tiefer Kniebeuge hocken

53) Berlin wurde im Mai 1945 durch sowjetische Truppen erobert und von ihnen besetzt.

54) ab|platzen: ab|springen, a, u (s.)

Sicher kann man fragen, ob dieses Objekt oder Hitlers Schreibtisch wirklich in diese Ausstellung gehören, ob sie nicht allzu verharmlosend<sup>55</sup> wirken. Ottomeyer verteidigt die Auswahl:

5 „Diese Stücke sind nicht herausgestellt<sup>56</sup>, sondern sie sind kontextualisiert<sup>57</sup>. Sie stehen in einer Darlegung<sup>58</sup> über die Greuel<sup>51</sup> und Schrecken des NS-Regimes<sup>59</sup>. Dazu gehörte auch eine nach außen getragene Repräsentation in Olympischen Spielen  
10 [1936], in Staatsbauten, und in diesem Bereich sind diese Dinge verortet<sup>60</sup>.“

Mehr als 8000 Objekte von der keltischen Goldmünze bis (zum) [zu einem] großen Teilstück der Berliner Mauer sind zu sehen: Ein Rundgang durch  
15 die deutsche Geschichte von der Varusschlacht<sup>61</sup> bis Helmut Kohls Kanzlerschaft<sup>62</sup> [wird] geboten. Der Besucher erfährt an Hand der zum Teil äußerst wertvollen historischen Objekte von politischen Ereignissen und Kämpfen, aber auch von sozialen,  
20 wirtschaftlichen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen.

Im Mittelpunkt steht die politische Entwick-

55) Schlimmes so dar|stellen, daß es nicht so schlimm zu sein scheint, wie es ist

56) hervor|heben, besonders betonen

57) in einen Zusammenhang mit anderem bringen

58) dar|legen: einen Sachverhalt erklären

59) das Regime: die Staatsmacht, die Herrschaft

60) etwas verorten: ihm den richtigen, passenden Platz (Ort) zu|weisen, ie, ie

61) im Teutoburger Wald (Varus war ab 7 nach Christi Geburt römischer Statthalter in Germanien.)

62) Bundeskanzler 1982 - 1998

lung Deutschlands, die Ursprünge von Haß und Krieg, die unterschiedlichen Vorstellungen von Nation und die Bemühungen um ein friedliches Zusammenleben.

5 Die Ausstellung führt den Besucher vom Vordringen der Römer im 1. Jahrhundert nach Christi über das Mittelalter, die Reformation und den 30-jährigen Krieg, die Folgen der französischen Revolution, die Kaiserzeit und das NS-Regime<sup>59</sup> bis zur  
10 deutschen Teilung und ihrer Überwindung. Sie zeigt Höhen und Tiefen, Lichtblicke und tiefste Katastrophen, und sie sieht die deutsche Geschichte eingebettet<sup>47</sup> in die Europas. Der Museumsdirektor erläutert das Konzept:

15 „Ja, es ist eine Geschichte der politischen Geschichte. Also, wir erzählen hier nicht die Geschichte der Kunst oder der Literatur, oder wir erzählen auch keine Klassengeschichte oder eine Geschichte der Arbeiter oder der Bauern, sondern wir  
20 zeigen die Geschichte, wie sie sich in diesem Wechselspiel von Krieg und Frieden, in diesem Wechselspiel von Freiheit und Macht und zwischen Monarchen und verfaßten<sup>63</sup> Gemeinschaften abspielt. Und ich denke, es sind aber auch die Ereignisse,  
25 die das Leben der meisten geprägt<sup>64</sup> haben und unmittelbaren Einfluß auf ihre Lebensführung hat-

63) Der Herrscher, der eine Verfassung gab, beschränkte dadurch seine eigenen Rechte.

64) kennzeichnen, formen (An der Prägung einer Münze erkennt man, daß das z. B. 1 Euro ist.)

ten.“

Man will mit der Ausstellung auch Lust auf Geschichte machen. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt Napoleons Zweispiß<sup>65</sup>. [...] Anekdotisches, so hofft Ottomeyer, werde vor allem auf jugendliche Besucher wirken und ihr Interesse wecken:

„Da sehen Sie den Rock Friedrichs des Großen<sup>66</sup>, schmutzig wie ein alter Mann nur schmutzig sein kann. Und wenn er einen Handschuh verlor, dann hat er sich nicht zwei neue gekauft, sondern (einem) einen neuen, und saß damit dann im Winter in seinem Sommerschloß<sup>67</sup> und hatte sich, damit er besser schreiben und Schnupftabak nehmen konnte, die drei Finger von Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger des Handschuhs abgeschnitten.“

Das Projekt des Deutschen Historischen Museums geht noch auf die Zeit vor der Wiedervereinigung<sup>68</sup> zurück. Es war Helmut Kohl<sup>62</sup>, der diese Idee mit besonderem Eifer verfolgte. 1987 wurde seine Gründung feierlich begangen. Zunächst war ein Standort in der Nähe des Reichstages im alten West-Berlin vorgesehen. Nach dem Mauerfall<sup>69</sup> aber fand man es naheliegend, das Museum im Zeughaus<sup>43</sup> Unter den Linden<sup>17</sup>, einem historischen Barockbau, unterzu-

- 65) sein Hut mit je einer Spitze an den Seiten
- 66) Friedrich II. (1712 - 1786): 1740 - 1786 preußischer König
- 67) Sein Schloß war das Potsdamer Stadtschloß. Sanssouci wurde nur für den Sommer gebaut.
- 68) Bis 2. Oktober 1990 gab es noch die DDR.
- 69) die Öffnung der DDR-Grenze am 9. 11. 1989

bringen. Dort hatten schon die Hohenzollern<sup>70</sup> ihre Waffenkammer untergebracht, und die DDR 1950 das Museum für Deutsche Geschichte eingerichtet.

Die Deutschen und ihre Vergangenheit: Das war [ein Bericht von] Margarete Limberg zur heutigen Eröffnung des Deutschen Historischen Museums.

12. Juni 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen. Am Mikrophon ist Klaus Remme. [...] Die große Jahrhundertflut<sup>71</sup> in Sachsen liegt knapp<sup>72</sup> vier Jahre zurück, doch die Erinnerung an die Ohnmacht<sup>73</sup> angesichts der Fluten (sind) [ist] den **Menschen an der Elbe**<sup>74</sup> noch sehr präsent. [Es ist] kein Wunder, daß sie seitdem deutlich sensibler auf die ersten Anzeichen<sup>75</sup> eines neuen **Hochwassers** reagieren - so Anfang April<sup>76</sup>. Noch dazu lassen sich viele der Gebäude in den akut<sup>77</sup> bedrohten Gebieten an der Elbe gar nicht mehr versichern und somit auch nicht mehr verkaufen. Elbanrainer<sup>78</sup>, die eigentlich ger-

- 70) deutsches Fürstengeschlecht, aus dem ab 1701 die preußischen Könige und (1871 - 1918) die deutschen Kaiser hervorgegangen sind
- 71) Zum Hochwasser 2002 vgl. man Nr. 260, S. 56 - 62; Nr. 261, S. 23/24, 27 - 31, 33 - 35, 42!
- 72) knapp ...: etwas weniger als ...
- 73) hier: die Machtlosigkeit
- 74) Vgl. Nr. 233, S. 1 - 32: Fahren über die Elbe!
- 75) das Anzeichen, -: das Vorzeichen
- 76) Dieses Jahr kam die Schneeschmelze sehr spät, und außerdem hat es da viel geregnet.
- 77) akut: im Augenblick sehr stark

ne wegziehen würden, sind somit an ihre Immobilie gefesselt. Die Menschen an der Elbe richten sich also ein auf das Leben mit dem Hochwasser, so etwa in und um Meißen<sup>79</sup>. [Der Bericht ist von] Alexandra Gerlach.

„Ja, also 2002 war alles weg bis fast zum Dach. Nicht? Da war also nichts mehr da. Das war ein super<sup>A46</sup> Wassergrundstück, und hier hätten bloß noch Motorboote gefehlt, dann ... [Es] war ja also eine 10 grande<sup>80</sup> Katastrophe wie Krieg, also unvorstellbar und im nachhinein<sup>81</sup> [ist] für uns alle auch unklar, wie wir das alles durchstanden haben, aber irgendwie hat man da wahrscheinlich den Adrenalin- spiegel<sup>82</sup> so hoch, daß man nur noch handelt wie 15 nach einem Verkehrsunfall oder so.“

Dagmar Grosser steht in der Sonne auf ihrem von spitzen Giebeln<sup>83</sup> umfaßten zweigeschossigen<sup>84</sup> Hof in Scharfenberg an der Elbe kurz<sup>85</sup> vor Meißen. Seit über 30 Jahren betreibt sie hier eine sogenannte 20 Erlebnisgastronomie: den „Western Inn“<sup>86</sup>. Dazu ge-

78) der Anrainer, -: der Anlieger, Anwohner, dessen Grundstück daran angrenzt

79) an der Elbe 20 km nordwestlich von Dresden

80) grand (frz.): groß

81) im nachhinein: später, hinterher

82) der ...spiegel: die Menge einer Substanz im Körper

83) der Giebel, -: der obere, dreieckige Teil der Wand an der schmalen Seite eines Gebäudes

84) Erdgeschoß und erster Stock (erste Etage)

85) 10 km südöstlich von Meißen (Die Elbe fließt nach Nordwesten.)

86) der Gasthof im Stil des Wilden Westens

hören 12 Pferde. Bis auf drei sind es ihre eigenen. Wenn das Wasser kommt, müssen die Vierbeiner evakuiert werden, so auch in diesem April, als die Elbe sich zum zweiten Mal binnen<sup>87</sup> Vierjahresfrist 5 in ihrer Gaststube und im weißgetünchten<sup>88</sup> Stall- gebäude breitmachte<sup>89</sup>:

„Man kann es gar nicht richtig fassen<sup>90</sup>, daß es schon wieder so aussieht wie vor kurzem<sup>71</sup>. Und eigentlich ist man recht nachdenklich, was die 10 Zukunft anbetrifft.“

Jetzt - knapp<sup>72</sup> zwei Monate danach - ist das Wasser längst weg, die Wiesen abgetrocknet, und die Pferde von Dagmar Grosser weiden wieder in der Flußaue<sup>91</sup>. Doch die sonnenbeschienene Idylle<sup>92</sup> kann 15 nicht darüber hinwegtäuschen, daß der „Western Inn“ wieder einmal dicke Wasserschäden reparieren muß - und das, obwohl jeder Cent<sup>93</sup> hier dreimal gewendet wird, bis er ausgegeben werden kann:

„Ja, die ganze Gaststätte war voll Wasser. Wir 20 haben hier das Wasser [gehabt]. Also wir haben von draußen (haben wir) Tüten<sup>94</sup> (also) [da]gegengetan und haben ungefähr hier alles so hoch ge-

87) innerhalb

88) tünchen: mit Farbe (Tünche) an|streichen, i, i

89) sich irgendwo breit|machen: dort viel Raum für sich in Anspruch nehmen

90) begreifen, i, i: verstehen, a, a

91) die Aue: das Feuchtgebiet, die feuchte Wiese

92) idyllisch: romantisch, ländlich

93) jeden Cent (1 Euro = 100 Cent) dreimal um|drehen: sich jede Ausgabe genau überlegen

94) hier nicht aus Papier, sondern Sandsäcke



schäumt<sup>95</sup>. Nicht? Und da stand das Wasser hier draußen so hoch und hier drin[nen] ungefähr so [hoch], weil wir hier drin[nen] immer gepumpt haben.“

5 Rund 30 cm hoch stand das Wasser im Gastraum, und draußen waren es noch etwas mehr [Zentimeter].

„Hier z. B. hat es die ganzen Fliesen<sup>96</sup> gehoben. Das haben wir schon jetzt teilweise repariert, aber hier links, hier merkt man es noch. Nicht?

10 Das muß alles noch weg.“

In der Küche hat es den Profiküchen<sup>97</sup>-Geschirrspüler außer Gefecht<sup>98</sup> gesetzt. Außerdem ist die Kühlung im Tresen<sup>99</sup> kaputt. Ein neuer würde zwischen 3[000] und 4000 Euro kosten: unerschwing-

15 lich<sup>100</sup> für die Wirtin:

„Das ist nicht mehr reparabel. Der fällt dauernd aus. Das ist (jetzt) besonders schwer im (im, in dem) Sommer, weil man ja auch gekühlte Getränke braucht. Nicht?“

20 Die Jahrhundertflut 2002 sitzt<sup>101</sup> Dagmar Gros-

95) Richtig: Das Wasser hat gegen die übereinandergestapelten<sup>A60</sup> Sandsäcke geschäumt.

96) die Fliese, -n: die Kachel, -n: die kleine Platte aus Keramik, hier als Fußbodenbelag

97) der Profi, -s: jemand, der etwas professionell, berufsmäßig macht

98) außer Gefecht setzen: plötzlich bewirken, daß etwas nicht mehr funktioniert

99) der Ausschank: In einer Gaststätte werden dort die Getränke ausgeschenkt (eingegossen).

100) unbezahlbar, viel zu teuer

101) jemandem im Nacken sitzen, a, e: ihn belasten, bedrängen, verfolgen

ser noch im Nacken. Nur dank umfangreicher Spenden hat sie damals den Wiederaufbau schaffen<sup>44</sup> können, denn versichert ist sie nicht. Sie weiß nicht einmal, ob eine Versicherung das Risiko für ihren

5 Betrieb noch einmal übernehmen würde:

„Schlußendlich<sup>35</sup> wird es zu teuer werden, [so] daß man einfach sagt: Wenn ich das Geld, was ich (jeden [Monat]) jedes Jahr der Versicherung gebe, auf die hohe Kante<sup>102</sup> lege, kann ich auch [davon] vielleicht auch ein paar Wasserschäden bezahlen. Wir hoffen ja alle, daß 2002 nie wiederkommt. 2006 würde man mit dem Gesparten von der Versicherung bewältigen können. Nicht?“

[Das ist] ein Gedanke, wie er weit verbreitet ist unter den Hochwasser-Geschädigten von 2002 und 2006 - dies um so mehr, als auch der eine oder andere inzwischen seinen Versicherungsschutz verloren hat, weil er schon zu oft schadensfällig wurde.

Sabine Wolf, Pressesprecherin der Allianz-Versicherungen, nennt diese Fälle „Gefährdungsklasse 4“: „Das bedeutet, daß - statistisch gesehen - einmal in 10 Jahren ein Hochwasser passiert. Diese Gebäude, die in dieser Klasse liegen, machen ungefähr nur 4 % der kompletten besiedelten Gebiete in

25 Deutschland aus.“

Andererseits können Maßnahmen des Hochwasserschutzes diesen Status wieder umkehren, wie (Sabine) [Frau] Wolf betont:

102) Geld auf die hohe Kante legen: es sparen

„[Für] Gebäude, die (jetzt) davor in einem nichtversicherbaren Gebiet lagen, weil eben dort ein sehr hohes Risiko vom Hochwasser her war, und [wo] z. B. sehr starker Hochwasserschutz betrieben wurde, z. B. in Form eines Deichbaus, kann es sein, daß dann nach einem Deichbau das Gebiet wieder versicherbar ist, weil eben ein besonderer Schutz vorliegt.“

Udo Jäger, dem Inhaber der Zoohandlung<sup>103</sup> Jäger in Meißen<sup>79</sup>, nützt das nichts. Hinter seinem Geschäftshaus fließt die Triebisch<sup>104</sup>, die sich im April<sup>76</sup> durch Fenster und Türen Zugang zu seinem Laden verschaffte. Und ein Deichbau ist hier nicht in Sicht:

„Aus dem ersten großen Hochwasser<sup>71</sup> haben wir viel gelernt. Also wir haben wasserfeste Möbel. Wir brauchen also nur noch Ware aus[zu]räumen. Regale und so weiter, das ist alles aus Kunststoff und aus Blech, was wasserfest wäre.“

Früher bestand seine Ladeneinrichtung aus Holz und Spanplatten<sup>105</sup>, die dann nicht zu retten waren. Eine Woche lang blieb diesmal sein Geschäft geschlossen. Ein paar Tage lang hat er geräumt<sup>106</sup> - klaglos, denn versichern kann er sich leider nicht:

103) Verkauf von Haustieren und allem für die Tiere  
104) Dieser Fluß mündet in Meißen in die Elbe.  
105) aus Holzspänen gepreßte Platten, Bretter  
106) etwas räumen: alles weg|bringen; einen Ort räumen: alles von dort weg|bringen, a, a

„Ja, also wir haben natürlich jeden Tag gebangt<sup>107</sup>, daß das Wasser nicht weiter steigt, und sind dann wirklich mit einem blauen Auge<sup>108</sup> davongekommen. [Wir] hatten natürlich alles ausgeräumt, was Ware betrifft, aber besser ausgeräumt als dann wieder alles weggeschmissen<sup>109</sup>.“

Erstaunlich gelassen<sup>110</sup> schaut der Zoohändler<sup>103</sup> auf seine wirtschaftliche Zukunft in Meißen zwischen Triebisch<sup>104</sup> und Elbe:

„Na, man muß damit leben, daß das Hochwasser immer mal kommt, und sich eventuell daran gewöhnen.“

Sich an diesen Gedanken zu gewöhnen, fällt jedoch nicht nur Dagmar Grosser aus Scharfenberg schwer. Die Endfünfzigerin<sup>111</sup> mit langer blonder Mähne<sup>112</sup> und strahlend blauen Augen reagiert inzwischen sehr sensibel auf Dauerregen, sagt es und schaut nachdenklich auf die Elbwiesen, die nach dem Regen immer so schön grün werden.

Jetzt haben wir hier alles ganz gut im Blick: ... - „Ja.“ - Ihr schönes Haus, den Hof, den Pferdehof. Und wir schauen hier auf die Weiden. Die liegen direkt an der Elbe. Das haben Sie bestimmt früher

107) bängen: Angst, Furcht, Sorge haben

108) mit einem blauen Auge davonkommen: glimpflich, ohne allzu großen Schaden davon|kommen

109) weg|schmeißen (Umgangssprache): in den Müll werfen (2002 mußten sie alles wegwerfen.)

110) ruhig, gefaßt

111) Sie ist 57, 58 oder 59 Jahre alt.

112) die langen Haare, wie die Mähne eines Pferdes

ganz romantisch gesehen. Oder? - „Ja, eigentlich immer noch.“ - Trotz der Flut? - „Doch, ja, also an 300 Tagen im Jahr sind wir hier alle sehr glücklich.“

5 Dennoch hat die Pferdefreundin und Gastronomin Dagmar Grosser in den vergangenen Wochen gleichfalls über ihre Zukunft nachgedacht und dabei auch an einen Umzug:

„Ja, häufig, häufig! Leider. Also das kommt  
10 schon, weil man gleichzeit[ig] (gleich) eben merkt, daß man nicht mehr so die Kraft hat. Nicht? Sagen wir mal: Fünf Jahre spielen dann schon eine Rolle. Nicht? Das ...“ - Aber Sie gehen nicht weg. - „Wegen (den) [der] 300 andern Tage(n).“

15 [Sie hörten] eine Reportage von unserer Landeskorrespondentin in Sachsen Alexandra Gerlach.

13. Juni 2006, 5 - 9 Uhr

Deutschlandfunk: Informationen am Morgen - weiterhin mit Bettina Klein am Mikrophon: Guten Morgen!  
20 gen! [...] [Es ist] 7.50 Uhr: 10 Minuten vor acht. Der „Bauch von Paris“<sup>113</sup>: Das war eine der Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt. Die alten **Markthallen**<sup>114</sup> galten als legendär. In gewisser Weise sind sie das noch immer, auch wenn sich  
25 die größte Markthalle der Welt nicht mehr in Paris

113) „Le ventre de Paris“: Diesen Roman schrieb Emile Zola 1873 über den Pariser Großmarkt.  
114) in der Nähe der Metro-Station „Les Halles“

selbst befindet. Christoph Heinemann hat sich auf den Weg gemacht und den Hort<sup>115</sup> der kulinarischen<sup>116</sup> Genüsse wie der harten Arbeit besichtigt:

Alles ist weiß: die Decken und das grelle<sup>117</sup>  
5 Licht, die Wände und die Arbeitskittel<sup>118</sup> der Händler und Käufer, die zwischen Eiscontainern und Tausenden Styroporkisten herumlaufen. In den hellen Kühlboxen liegen Fische:

„Hier hat man die frischen Thunfische - nicht?  
10 - die großen.“

18 Jahre lang hat Nico Tauriniette als Einkäufer in Rungis gearbeitet. Heute führt der gebürtige<sup>119</sup> Niederländer Besucher durch die Hallen auf dem rund 230 ha umfassenden Gelände des Großmarktes [in Rungis] südlich von Paris. Mit Kennerblick überschaut er die ausgestellte Ware: „Das ist Steinbutt: 3, 4 kg. - Krabbenfleisch. - Hier gibt es Meeresschnecken, Muscheln, Austern.“

„Ça fait combien?“<sup>120</sup> Ein Käufer prüft die Ware,  
20 fragt nach dem Preis. Schnell wird man sich handelseinig. Drei Kisten möchte er mitnehmen. „How much?“ Damit die Ware frisch bleibt, wird die Fischhalle auf 10° gekühlt. In guten Zeiten werden

115) der Ort, an dem man etwas wie einen Schatz hütet, aufbewahrt

116) culina (lateinisch): die Küche, -n

117) grell: hell und unangenehm intensiv

118) der Kittel, -: eine Art Mantel aus dünnem Stoff, den man bei der Arbeit über der normalen Kleidung anhat

119) aus ... gebürtig: in ... geboren

120) „Was kostet das?“

hier jährlich fast 75 000 t Meerestiere verkauft.

„Aber im Augenblick ist keine gute Zeit“, meint ein Händler: „Le marché est très moyen.“: „Der Markt ist sehr mäßig. Der Fisch ist gegenwärtig ziemlich teuer, und die Menschen geben immer weniger Geld für Essen aus.“: „Et les gens ont de moins en moins d'argent pour l'alimentation.“

Ein junger Kollege bestätigt das: „... parce que notre génération mange beaucoup moins de poisson que votre génération à vous.“: „Unsere Generation isst weniger Fisch als die Älteren. Früher gab es jeden Freitag<sup>121</sup> Fisch. Außerdem muß man ihn zubereiten können. Obwohl ich hier arbeite, greife ich deshalb und wegen des Preises lieber zur Tiefkühl-Pizza.“: „On aime plus pizza surgelée - et le prix aussi, voilà!“

Um 5 Uhr ist die Arbeit in der rund 245 m langen Fischhalle fast getan. Die ersten Händler beginnen, ihre Ware zu verpacken.

Wer in Rungis arbeitet, muß früh aufstehen: „Ah, oui! [...] à une heure du matin.“: „In diesem Beruf gibt es keine normalen Arbeitszeiten“, meint ein stämmiger<sup>122</sup> Mann mit blauem Arbeitsanzug und Baskenmütze<sup>123</sup> in der etwas nördlicher gelegenen Geflügelhalle: „Morgens um 1 Uhr geht<sup>124</sup> es los -

121) Katholiken erinnern sich freitags an Karfreitag, den Todestag von Jesus Christus, und essen an diesem Tag kein Fleisch. In Frankreich sind 78 % katholisch.

122) korpulent, kräftig

123) die schirm- und randlose Mütze der Basken

seit vielen Jahrzehnten. Ich bin 70 Jahre alt und möchte das zwar nicht ewig, aber doch noch eine Zeit lang machen.“: „J'ai 70 ans, ça va. Et j'espère que ça durera. [...]“

Anders als viele Kollegen mache er sich wegen der Vogelgrippe<sup>125</sup> keine Sorgen. „In meinem Alter“, sagt er, „habe ich viele Krisen erlebt. Das geht vorüber.“: „Il y en a tellement eu des crises, et ça passe.“

In den '70er Jahren wurde der Markt aus dem Hallenviertel<sup>114</sup> im Herzen von Paris an den Stadtrand verlegt. Rungis ist ein modernes Handels- und Dienstleistungszentrum. 1,6 Millionen Tonnen Lebensmittel werden in jedem Jahr angeliefert. Der Großmarkt befindet sich nicht nur in unmittelbarer Nähe des Flughafens Orly, er verfügt auch über einen eigenen Güterbahnhof. 26 000 Fahrzeuge passieren täglich die Tore des Geländes. Rungis ist eine kleine Stadt. Etwa 13 000 Menschen arbeiten hier. Es gibt 23 Restaurants und Bistros, von denen einige rund<sup>126</sup> um die Uhr geöffnet sind. Es gibt Banken, eine Polizeistation und ein Gesundheitszentrum ebenso wie eine Müllverbrennungs- und -verwertungsanlage<sup>127</sup>. Der Jahresumsatz beträgt mehr als 7 000 000 000 Euro.

124) los|gehen: an|fangen (Vgl. Anmerkung A50!)

125) Vgl. Nr. 297, S. 39 - 41; Nr. 301, S. 47 - 55!

126) rund um die Uhr: 24 Stunden am Tag

127) verwerten: nutzen, zu etwas verwenden (Vgl. Nr. 303, S. 50 - 52 und Anm. 92!)

Nico hat inzwischen die Triperie<sup>128</sup> hinter sich gelassen, in der Innereien feilgeboten<sup>129</sup> werden - Kalbsköpfe, Ochsenchwänze, Schweinemägen -, und betritt die nächste Halle:

5 „Das ist hier Fleisch. Das hat man hier: Kalbs-, Lamm- und Rindfleisch.“

Händler laufen in blutverschmierten Kitteln<sup>118</sup> durch die Kühlhalle. Großeinkäufer, Metzger und Kunden aus der Gastronomie prüfen die Ware. Rinderhälften hängen an Haken. Das Schlachtdatum ist vermerkt, und an vielen Tieren heftet ein Zettel mit dem Hinweis „verkauft“. Auch bei Denis Pulet: „Also wir arbeiten hauptsächlich (mit ...) mit Bayern: Oberbayern, Niederbayern.“

15 Die BSE<sup>130</sup>-Krise habe er kaum zu spüren bekommen, meint der Fleischhändler, der seit 30 Jahren in Rungis arbeitet: „Ohne Problem mit (die) [dem] Landwirtschaftsministerium in München. Wir haben in Frankreich viel Werbung gemacht. Das hat geklappt<sup>A47</sup> - kein Problem. Unser Umsatz<sup>A10</sup> ist ganz normal geblieben.“

2 Uhr früh bis 11 Uhr mittags - dies ist (Denis) [Herrn] Pulets Arbeitstag. Nicht ganz so früh müssen die Käsehändler aufstehen. Allein<sup>131</sup> rund 400 französische Sorten werden in Rungis angeboten:

128) la tripe, -s (frz.): Eingeweide, Innereien  
129) feil|bieten, o, o: zum Verkauf an|bieten  
130) die bovine spongiforme Enzephalopathie: der Rinderwahnsinn (Vgl. Nr. 239, S. 24 - 26, 33 - 48, 50 - 56; 240, 43 - 51; 251, 35 - 43!)  
131) neben, außer, zusätzlich zu allen anderen

die größte Käseplatte der Welt. „Il faut savoir s'il y a des défauts dessus.“<sup>132</sup>

In einem unterirdischen Kühlraum hat ein Händler gerade einen runden Comté mit einem Durchmesser von etwa 80 cm aus einem Regal gezogen. Mit einem korkenzieherähnlichen<sup>133</sup> Bohrer entnimmt er ein Stück Käse und bietet einem Kunden davon an. Mit dem Griff seines Arbeitsgerätes klopft der Händler auf das Käserad<sup>134</sup> und dann auf den daneben liegenden Comté:

15 „Ce n'est pas le même son.“: „Das war nicht der gleiche Klang. Dieser Käse hier hat Bruchstellen. Es kann sein, daß beim Anschneiden etwas abbröckelt. Das möchten die Kunden nicht. Die Leute achten immer mehr auf das Äußere.“ [...]

20 „Merci, jeune homme!“<sup>135</sup> Seit über 20 Jahren handelt Madame Marinette mit Olivenöl, Foie Gras und Trüffeln<sup>136</sup>. 150 bis 200 Euro kostet 1 kg Sommertrüffeln aus dem südfranzösischen Département<sup>137</sup> Vaucluse. „Die sind aber nur für Salate geeignet, nicht fürs Kochen“, erklärt [Frau] Marinette: „Par contre elle ne se fait pas cuire. Elle ne se mange qu'en salade.“

132) „Man muß darauf achten, daß alles perfekt ist.“

133) Einen Korkenzieher dreht man in einen Korken, um ihn aus der Weinflasche zu ziehen.

134) Der Comté-Käse ist groß und rund wie ein Rad.

135) „Danke, junger Mann!“ (Auch in Deutschland ist auf dem Markt die Anrede „junger Mann“ oder „junge Frau“ unabhängig vom Alter.)

136) die Trüffel: auf französisch la truffe

„Die schwarzen Wintertrüffel aus dem Périgord kosten rund 1000 Euro pro kg. Der Trüffelmarkt läuft immer besser“, sagt sie. „Auch bei den Lebensmitteln gelten die Luxuswaren als krisensicher.“: „La truffe se vend de mieux en mieux.“ [...]

„Ware zweiter Güteklasse, das geht<sup>138</sup> heute nicht mehr“, meint auch ein Obst- und Gemüsehändler. „Vor allem auf die ausländischen Märkte kommt man nur noch mit Qualitätsprodukten, mit Luxusware und solcher, die man nicht überall findet.“ [...]

Allein<sup>131</sup> neun Hallen für Früchte und Gemüse gibt es auf dem Pariser Großmarkt. Rund 1 000 000 t werden pro<sup>A22</sup> Jahr verkauft: heimische Früchte und Exoten: „Hier sind weiße(n) Auberginen - Nicht? -, gelbe Tomaten, orange(n) Tomaten und das, das sind Algen aus (das) [dem] Meer, und sie sind sehr gesund. Das wird mehr und mehr verkauft.“

Er prüfe seine Ware mit den Augen und mit den Händen, sagt ein Händler, dessen Äpfel aussehen, als seien sie von Matisse gemalt.

Um 11 Uhr, wenn die Obst- und Gemüsehallen schließen, treffen sich viele Verkäufer zu einem Glas [Rotwein] oder zum Mittagessen. „Das gehört dazu“, meint der Obsthändler: „J'adore Rungis. I love Rungis.“: „Ich liebe Rungis. Das ist eine sehr stressige, aber auch eine tolle<sup>A46</sup> Arbeit.

137) le département (frz.): die Provinz, -en  
138) gehen: sich gut verkaufen lassen

Hier gibt es Freundschaft, Kollegialität, und wir respektieren uns gegenseitig. Rungis, das ist eine große Familie.“: „Il y a beaucoup de complicité, beaucoup de convivialité, de respect, et c'est une famille. C'est une grande famille: Rungis. Voilà!“

[Das war] eine Reportage von Christoph Heinemann. Es wird 7.58 Uhr.



Zu S. 40 - 46: Stülers Nationalgalerie von 1846, (S. 61/2) Schinkels Altes Museum von 1828 (2 Fotos: St.)



Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 304 (Juni 2006)

Italiens neuer Staatspräsident: ein ehema-  
liger Kommunist (10. 5. 2006) ... Seite 47 - 49

5 Konzentration in der österreichischen  
Energiewirtschaft (10. 5.) ..... 40 - 43, 48/49

Rumäniens Weg in die EU (16. 5.) ..... 49 - 54

Die Bedeutung des Euro (12. 5.) ..... 27 - 31

„Fair Trade“ in Österreich (10. 5.) ..... 45 - 47

10 Ausländerfeindlichkeit in Sachsen (19. 5.) 45 - 54

Schüler-Firmen in Brandenburg (27. 2.) ... 15 - 27

Mütter arbeiten meist teilzeit. (10. 5.) 43 - 45

Alkoholmißbrauch und Alkoholsucht in Deutschland  
bei Jugendlichen und Kindern (18. 7. '05) 1 - 15

15 bei Erwachsenen\* (5. 5. '06) ..... 33 - 40

\*Übungsaufgabe zu Nr. 304

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blät-  
ter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede  
2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie  
20 aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine  
Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und  
schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die  
Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,  
Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

25 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als  
Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut)  
und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie  
geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese  
Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

30 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines  
Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus  
Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwier-  
igkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch  
einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie  
35 die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schla-  
gen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



## Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Rosmarie Hackbarth  
(Feldkirch/Österreich)

5 Angela Maasberg  
(Berlin)

三浦 美紀子

矢野 由美子

田畑 智子

10 宇田 あや子

監修 Heinz Steinberg

〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5 - 2 1 - 6 - 2 0 5

15 <http://aufd.web.infoseek.co.jp>

振替/00160-6-44434

ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎月 1 年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 15 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

25 [この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

バックナンバーのご案内

265号までは飛鳥洞 (Fax: 03-3645-4780)、266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。

30